

Historische Diskussion über mögliche Ursachen der Industrialisierung

Warum startet die industrielle Revolution gerade in England?

| | |
|--|--|
| <p>Verkehrswege: England war als Insel von allen Seiten gut zugänglich und konnte mit einem gut ausgebauten Hafensystem die Transportmöglichkeit der vergleichsweise billigen Küstenschifffahrt nutzen.</p> | <p>Irland schien jedoch von ähnlichen Umständen nicht profitiert zu haben. Auch in den Niederlanden führte ihr gutes internes Transportwesen nicht zur Industriellen Revolution.</p> |
| <p>Bodenschätze: Einerseits wurde Ressourcenreichtum (Kohlevorkommen) und andererseits Ressourcenarmut (Abholzung knapper Waldflächen führte zur Nutzung neuer Energiequellen wie Kohle) Großbritanniens als Ursachen bezeichnet.</p> | <p>Gegen die Ressourcentheorie spricht, dass der direkte Nachzügler Großbritanniens, Belgien, zwar über Kohle- und Eisenressourcen verfügte, der zweite Nachzügler, die Schweiz, jedoch überhaupt nicht. Kohlearme Nationen wie die Niederlande und Irland nutzten Torf als Brennstoff; gebirgige Regionen nutzten Wasser-, flache Windkraft. Letzten Endes waren die unterschiedlichen Energiequellen zu meist günstigen Kosten käuflich und untereinander ersetzbar.</p> |
| <p>Fernhandel: England hatte Seefahrtswege für den Baumwollhandel</p> | <p>Baumwolle wurde erst in der zweiten Stufe wichtig: beim maschinellen Verspinnen</p> |
| <p>Freier Markt / Freihandel / keine Zölle / liberalistische Zustände Großbritannien hatte im Unterschied zu Deutschland nicht mit sovielen Zollgrenzen zu kämpfen, sondern ein zollfreies Gebiet zur Ausbreitung des Marktes. Die bessere Spezifikation von Eigentumsrechten in Großbritannien sei für eine effizientere Wirtschaft verantwortlich. Patent- und Markenrecht, bessere Rechtsprechung und Polizeischutz und das Fehlen von Reichensteuern begünstigten Innovation und Kapitalakkumulation. Die Regierung verzichtete auf "fortschrittshemmende" Gesetze, stattdessen verbot sie zeitweise Gewerkschaften. Gewalttätige Proteste wurden militärisch niedergeschlagen. Formales Recht und Ordnung wurden effektiv durchgesetzt. Der Staat stand auf der Seite der Unternehmer.</p> | <p>Jedoch bestanden entsprechende Rechtseinrichtungen bereits Jahrhunderte vorher in Großbritannien. Schon im 13. Jahrhundert galten in England die genannten marktwirtschaftliche Regeln, ohne dass dies bedeutende Folgen gehabt hätte. Auch die Niederlande verfügten über ein ähnliches System von Eigentumsrechten. Die holländische Wirtschaft befand sich vor der Industriellen Revolution in einem ähnlichen „marktgerechten“ Zustand wie Großbritannien, die Schweiz jedoch kaum. Dennoch folgte die Schweiz Großbritannien ziemlich schnell, während die Niederlande eines der letzten industrialisierten westeuropäischen Länder war. Die Steuerquote war in England im Jahr 1788 fast doppelt so hoch, die Schuldenquote dreimal so hoch wie in Frankreich (trotz der Zurückhaltung des englischen Staats bei öffentlichen Investitionen). Es herrschten also in mancher Hinsicht sehr antiliberalistische Verhältnisse.</p> |
| <p>Wissenschaftliche Bildung, Technikbegeisterung und Erfindungen Großbritannien hätte die besten Erfinder und eine Unzahl von Technikern gehabt. Die Dampfmaschine und der schnellere Webstuhl und die Baumwollspinnmaschinen stammten aus Großbritannien. Mitte des 19. Jahrhunderts hatten über tausend technische und wissenschaftliche Vereine in Großbritannien mindestens 200.000 Mitglieder.</p> | <p>Dagegen sagte John Farey 1829, das vorherrschende Talent der Engländer und Schotten sei eher die Anwendung und Perfektionierung von vorhandenen Ideen, Ausländer seien hingegen besser darin, sich nicht vorhandene Dinge auszudenken. Gottfried Wilhelm Leibniz bemerkte bereits 1670: „Es ist uns Deutschen gar nicht rühmlich, daß, da wir in Erfindung grossentheils mechanischer, natürlicher und anderer Künste und Wissenschaften die Ersten gewesen, nun in deren Vermehr- und Besserung die Letzten seyn.“ Die Briten scheinen eher in der pragmatischen Umsetzung gut gewesen zu sein. Von knapp 500 zwischen 1700 und 1850 geborenen Angewandten Wissenschaftlern</p> |

| | |
|--|---|
| | <p>und Ingenieuren verfügten etwa zwei Drittel nicht über ein Universitätsstudium. Die meisten lernten über persönliche Beziehungen mit Meistern, in Bibliotheken, Wanderlehrern, und Mechanics' Institutes. Nicht die akademische Bildung war entscheidend, sondern die Alphabetisierung breiter Bevölkerungsschichten schuf die Basis.</p> |
| <p>Frieden</p> <p>Großbritannien war aufgrund der Inselgeographie relativ gut vor Invasionen geschützt (die letzte fand 1066 statt). Während der industriellen Revolution gab es in England im Gegensatz zum Kontinent keine Kriege. Obwohl auch in Großbritannien die wirtschaftliche Entwicklung durch Kriegsaufwendungen und Handelsrückgang gestört wurde, litten die anderen europäischen Nationen weit mehr darunter.</p> | |
| <p>Patentschutz</p> <p>Ein von Douglass North vertretener institutionsökonomischer Erklärungsansatz ist das Patentwesen, das in Großbritannien bereits seit 1624 existiert, in Frankreich und dem restlichen Kontinent jedoch erst nach 1791. Demnach erhöht Patentschutz die Rendite von Innovationen und fördert damit den technologischen Fortschritt.</p> | <p>Andererseits existieren neben Patenten auch andere institutionelle Möglichkeiten, Innovationen zu fördern. In Frankreich vergab der König <i>privileges</i> und die „Académie des sciences“ Pensionen, um Erfindungen zu fördern. Auch kam die Rechtsprechung in Großbritannien oft nicht dem Patentinhaber zugute und Industriespionage war allgegenwärtig. Viele Erfindungen der Industriellen Revolution wurden in anderen Ländern getätigt, zum Beispiel Frankreich: der Jacquardwebstuhl, die Chlorbleichung, das Leblanc-Verfahren, das Einkochen, die Langsiebpapiermaschine, die Gasbeleuchtung oder das mechanisierte Flachspinnen.</p> |
| <p>Kapitalmarkt</p> <p>Die Gesetzgebung erlaubte es, Grundbesitz zu verpfänden, um Kapital zu erheben</p> | <p>Kapital wird erst interessant, wenn es schon etwas zu investieren gibt, also wenn Industrie bereits existiert.</p> |
| <p>Offenheit der Gesellschaft für „Aufsteiger“ statt Geburtsadel:</p> <p>Nach dem Englischen Bürgerkrieg sei der Einfluss des Reichtums auf den Status gestärkt worden, wobei sich Status nicht nur auf politische Macht bezog, sondern auch auf Einladungen, Ehepartner und Bildungschancen der Kinder, Militärränge und Wohnort. Ökonomischer Erfolg war häufig mit solchem gesellschaftlichen Prestige korreliert. „Gentleman“ als gemeinsamer Begriff für Adlige und Bürgerliche.</p> | <p>Es ist nicht geklärt, ob die Korrelation zwischen Reichtum und Status in Großbritannien tatsächlich größer war als etwa in den Niederlanden, die ebenfalls bereits ähnlich strukturiert waren, so dass dieser Ansatz zumindest keine hinreichende Bedingung für die Industrielle Revolution in Großbritannien war. In Frankreich konnten im 18. Jahrhundert Adelstitel käuflich erworben werden, der Adel hatte also seine herausragende Bedeutung verloren.</p> |